

Predigt im Ökumenischen Gottesdienst zu Pfingstmontag, 6. Juni 2022

Lesung Joh 3,16-21

Predigt

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab ...“

Das Evangelium will uns mit diesen Worten Gottes Liebe groß vor Augen malen. Gottes Liebe, die alles unternimmt, damit die ganze Welt zu wahren Leben findet.

Umso erstaunlicher, dass vermutlich bei vielen, die diese Worte hören, eher hängen bleibt: dass da vom „Gericht“ die Rede ist; und dass gesagt wird: „wer nicht glaubt, ist schon gerichtet“ „die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht“ „ihre Taten waren böse“ „wer an den Sohn glaubt, wird nicht gerichtet“

Ich habe diesen Predigttext, wie ich es gern mache, jemand zufälligem vorgelesen und nach Eindrücken gefragt. Es kam eine ganz spontane und sehr deutliche Reaktion: „Dieser Text ist unerträglich selbstgerecht!“ Hat dieser Mensch, den ich da zufällig gefragt habe, nur nicht richtig zugehört, oder im Gegenteil: Wichtiges gespürt?

Wir hören im Evangelium: „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.“

Zur Sicherheit vorweg: Mein Vertrauen, mein Glaube in Christus gehört zum Fundament meines Lebens. Ich liebe meinen Christus!

Aber dieser Satz aus dem Evangelium, dass Menschen allein dadurch verurteilt sind, weil sie nicht an den Namen Christi glauben, dieser Satz ist der perfekte Nährboden für Intoleranz, Fundamentalismus und Übergriffigkeit.

Wenn dieser Satz losgelöst wird von der Liebe Gottes, die der ganzen Welt gilt, dann wird aus einem Heilmittel, das wohltauen soll, ein schädliches Gift.

Wenn wir mit Worten der Hl. Schrift umgehen, dürfen wir niemals aus den Augen verlieren, was dadurch ausgelöst wird. Und nur das verdient den Namen „Evangelium“, „frohe Botschaft“, was der Welt zu mehr Leben, Heil und Frieden hilft.

Neben der Gefährdung zur Intoleranz bieten die Worte des Evangeliums auch reichlich Nahrung für Scheinheiligkeit: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, wird nicht gerichtet.“ Sollte das denn tatsächlich wahr sein?

Wie viele Menschen werden überzeugt sein, dass sie persönlich an Christus glauben – und doch sexualisierte Gewalt ausüben. Gegen Kinder. Und auch gegen Erwachsene. Wieviel spiritueller Missbrauch geht von Gläubigen aus!

Wie ist das mit Einzelnen oder christlichen Institutionen, die von ungerechten Zuständen profitieren?

Oder wenn ein Kirchenoberhaupt den Angriffskrieg, den sein Land gerade führt, und das Leid, das dadurch verursacht wird, rechtfertigt?

Sollte all das vor Gottes Augen keine Rolle spielen – nur: weil die betreffenden Menschen „an den Namen Jesu glauben“? Schwer vorstellbar ...

Und doch kann ich mir vorstellen, dass es genug Menschen gibt, die sich – weil sie an den Namen Jesu glauben – im Schoß der göttlichen Gnade wännen. Unabhängig davon, was und wie sie leben.

Drittens schließlich will ich noch einmal auf das „an den Namen Jesu Glauben“ zurückkommen:

Zahlenmäßig ist die christliche Religion weltweit gesehen die größte Religionsgemeinschaft. Wenn man sich aber die Gesamtzahl der Menschen unserer Erde vor Augen hält, sind wir eine Minderheit. Sollten tatsächlich die Milliarden von Nicht-Christen – von unseren jüdischen Schwestern und Brüdern ganz zu schweigen – gerichtet werden? Und mit „richten“ meint das Evangelium an dieser Stelle das Gegenteil von „retten“.

Von der Frage nach dem Verhältnis unseres Glaubens zu anderen Religionen und Religionslosigkeit will ich heute morgen aber gar nicht so viel sprechen. Ich will von den Begegnungen her, die ich über Jahrzehnte hin hatte, auf zwei Punkte hinweisen:

Zum einen bin ich schon vielen Menschen begegnet, die auch gerne glauben würden – es aber einfach nicht können. Sie finden keinen Zugang. Sollte das tatsächlich allein an ihnen liegen? Sind sie schuld daran?

Zum anderen bin ich vielen begegnet, die ausgerechnet durch ihre Kirche von Gott und vom Glauben abgeschreckt werden. Wie viele Menschen kehren Gott und Kirche wegen der Kirche den Rücken?!

Und die sollten im Gericht dann nochmal eins drauf kriegen? Ich glaub's nicht. Ganz ehrlich.

Wenn wir auf die Worte des Evangeliums hören, kann es manchmal schon ein wenig rätselhaft und verwirrend werden. Manches, was beim Lesen zunächst klar scheint, lässt beim genaueren Draufschauen dann doch die eine oder andere Untiefe erkennen.

Ich folge dann immer einem alten und sehr bewährten Ratschlag: Ich halte mich einfach an das, was mir klar und hell entgegenleuchtet. Ich halte mich an das, was Glaube, Hoffnung und Liebe in mir und in der Welt weckt und stärkt.

Und da bekomme ich bei unserem Evangelium heute richtig festen Boden unter die Füße:

„Gott hat die Welt so sehr geliebt“ – die Welt.
Die ganze Welt. Und nicht nur eine kleine auserwählte Schar.

„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jede:r, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“

Gott sucht das Leben der Welt; dass Seine ganze Schöpfung heil werde. Und weil es dabei um Liebe geht, übt Gott keinen Zwang aus, sondern begegnet uns in Freiheit, wirbt um uns. Um unser Vertrauen.

Er gibt Sich selbst in die Welt hinein, scheut keine Niederungen und Abgründe, um Sich mit uns zu verbinden und uns mit Sich aufzurichten.

Denn: „darin“ – so heißt es – „besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt.“

Ganz einfach. Mehr braucht es nicht. Christus kam in die Welt, lebte Zuwendung, Liebe, Vertrauen. Und dieses Licht, das von Ihm ausging, lockte und lockt noch immer so viele Menschen an und leuchtet – durch ihr Leben – noch immer weiter in die Welt.

Das Licht kam in die Welt.

Und im Licht zeigt sich, was sich bei Licht wohlfühlt & bleiben mag.

Und so können wir die Worte unseres Evangeliums heute als Anregung nehmen, in diese Pfingstwoche zu gehen mit drei Wegweisern:

1. Gott liebt die Welt – die ganze Welt.
2. Er liebt sie – übertragen gesprochen – mit jeder Faser Seines Herzens.
3. Wir können in den nächsten Tagen
bei allem, das wir tun und lassen,
bei allem, das wir denken und reden,
darauf achten, wieviel Licht darin ist.

Ich hab‘ in der Predigt jetzt unser Pfingstfest gar nicht groß erwähnt.

Und doch: Wenn wir mit diesen drei Wegweisern unterwegs sind, haben wir – davon bin ich überzeugt – Gottes Heilige Geistkraft als treue und kräftige Wegbegleiterin an unserer Seite.

Gott helfe uns, in Seiner Geistkraft als Kinder des Lichts zu leben.

Amen.

GL 346 Atme in uns, Hl. Geist